



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das Leben deß heiligen Philippi Nerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Göken Priesterthums / deren Abgöttische Priester sich zugleich mit dem König bekehrten. Der König Lucius wird für heilig verehrt den dritten Christmonat. Unterschiedliche Keger und Kekerereyen erheben sich wider diesen Pabst: die Valentianer/ die Marcionisten/ Severianer/ welchen er mit dem H. Ireneo/ so ein Jünger des H. Policarpi/ und mit dem Papias/welcher ein Jünger der H. Apostolen/tapffer widerstand. Und die weil gemelte Keger lehren/ daß Gott viel Ding erschaffen/die nit gut wären/ und daß man von vielen Sachen nit essen solte; also verordnete Eleutherus/ daß man/ungeachtet obgemelter Irthumb und Aberglauben/ von allen Speisen/die Gott erschaffen/ essen solte/jedoch daß es einem jedweder frey stund auf Andacht/ oder Buß halben/ von einer oder der anderen Speiß sich zu enthalten. Weiters so verordnete er / daß man durch auß keinen Priester seines Priesterlichen Ampts entsetzen solte/ er hätte dan ein über auß groß Laster begangen. Item daß man niemand / ohne angehörte Entschuldigung verdammen solte. Nach dem er die Kirch Gottes 15. Jahr lang und drey und zwanzig Tag heilig und wohlregiret / ward er den sechs und zwanzigsten Mäy im Jahr Christi 174. gemartert

Hier auß hastu erslich zu lehren / wie das gute Exempel der Königen/Fürsten/und Herren so viel guts thue/dan das ganze Bruttammien sich nach dem Exempel ihres Königs bekehrte.

2. Daß man von allen Speißen essen wolge/es sey dan/ daß man sich Buß halben davon enthalten wolle. *Omnis Creatura Dei bona est.* 1. Timoth. 4.

3. Daß man andere nit freventlich intheilen / oder ihren guten Nahmen benehmen

soll/bis sie ihrer Missethat überwunden/und ihre Sünd offenbahr worden.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Philippi Terei Stifter der Priester des Oratorij.

Deser Heilig ward im Jahr Christi 1562. in der Statt Florenz geböhren; von seiner Kindheit auff gar andächtig/guter Art/ und geschlachter Natur. Im 18. Jahr seines Alters schickte ihn sein Vetter in eine Statt/ ad S. Germanum genant/ in dem Königreich Neapel/ zu seinem Vätter / so ein reicher Kauffman war / daselbsten Kauffmanschaft zu treiben/mit guter Hoffnung/ seines Veters heut oder morgen/ (dieweil er keine Erben hatte/) Gurt zu erben. Bey diesem seinem Vetter blieb er zwey Jahr lang/ darnach begab er sich gehn Rom bey einem adelichen Florentiner Galcot / daselbsten er in groffer Strenge und Arbeit lebte. Dan er affe nur einmahl im Tag mehr nit als das truckene Brodt / und etliche Oliven oder andere Kräuter/und tranck das klare Wasser; ja er blieb so gar zu Zeiten drey Tag ungesessen. Selten ließ er sich bey der Gemein- oder Gesellschaft finden / damit er desto besser dem Gebett abwarten möchte. In seinem Kämmerlein hatte er Mehr nit als ein kleines schlechtes Bethlein/etliche Bücher/ und ein überzverg Seyl/auff welches er seine Kleider und sein Leinwad henckte. In dem daß er die freye Künsten / die weltliche und Göttliche Wissenschaft erlernete / unterließ er im geringsten nichts dahinden von seiner gewöhnlicher Andacht / in Besuchung der Armenhäuser/Underweisung der Christlicher Lehr/ und Betrachtung Göttlicher Sachen / in welcher

welcher er sich gemeinlich bey der Nacht zu
 üben pflegte. Im drey und zwanzigsten Jahr
 seines Alters lief er ab zu studieren/ verkauffte
 seine Bücher / gab den Armen das Geld/
 und begehrete mehr nichts zu wissen oder zu
 lernen als den Gekreuzigten-Herzn Jesum.
 Den Armen in den Spitalern thät er alle
 mögliche Hülff: Er machte sich freundlich
 und werth bey der Jugend/damit er sie vom
 Bösen abziehen / und zum guten bringen
 möchte. Er ergab sich dermassen dem Gebett/
 daßer zuweilen vierzig Stund aneinander
 bettete: darauff ihm dan sein Herz dermassen
 erkündet wurde / und aufflieff/ daßer ge-
 zwungen ward seine Brust zu eröffnen/ und
 athß dem Boden ligend zu erkühlen. Er mer-
 gelte seinen Leib ab/ mit Fasten und anderen
 Strenghheiten und Buß- Wercken. Er geiß-
 tete sich mit eisen Ketten/ alle Nachts be-
 suchte er die sieben Kirchen der Statt Rom/
 und insonderheit den Kirch-Hoff des H.
 Callisti/ mit solchem innerlichen Trost/ daß er
 oftmahl überlaut ruffen thäte/ es ist gnug/
 Herz höre auff/ es ist gnug Als er einmahls
 im dreyßigsten Jahr seines Alters mit großem
 Eysser und Andacht bettete/ und vom H.
 Geist begehrete/ daß er ihn mit seinen Gna-
 den erfüllen wölte/ empfand er gleichsam leib-
 lich/ daß sein Herz dermassen mit der Lieb
 Gottes erkündet/ daß es anfieng sich emp-
 findlicher Weis zu erhöhen und zu erweite-
 ren also/ daß es / wosfern Gott seine Rippen
 in der linken Seiten nit erhöht/ und dem-
 selben nit mehr Platz gemacht sich desto ge-
 mächlicher zu bewegen/ im Leib ersticket wäre/
 welche Erweiterung und Erhöhung der
 Brust er bis in seinen Todt behalten hat.

Im Jahr Christi 1442. fieng er mit seinem
 Beicht-Vatter Persian Rosa eine Bruder-
 schafft der H. Dreyfaltigkeit in der Kirchen
 unsers Heylands/ oder Salvatoris in campo

auffzurichten/ den armen Fremdlingen zum
 besten/ im Jahr 1550. gieng er mit anderen
 Brüdern gemelter Bruderschaft in der
 Statt Rom umb und umb / und suchte die
 arme Pilger oder Frembling/ die selbe in eine
 darzu gedingte Behausung zu führen / und
 denselben nach bestem Vermögen zu dienen.
 In dem er sich nun in diesen und dergleichen
 Wercken der Liebe übte/ begab sich/ als er
 einmahls einer Gutschen / so gegen ihn ka-
 me/ weiche wolte/ daß er in einen tiefen Gra-
 ben siele/ und von einem Engel bey den Haa-
 ren/ ohne Verletzung heraufgezogen wurde.
 Mitler Zeit ward ihm von Gott offenbahret/
 daß er sich in Befehrung der Seelen bear-
 beiten sollte/ darauff er sich im 36. Jahr seines
 Alters auß Rath seines Beicht-Vatters /
 zum Priester weihen ließ / nahm seine
 Wohnung bey etlichen frommen Priestern/
 welche in dem Haus/ zum H. Hieronymo ge-
 nant/ beyeinander lebten/ daselbst er von sei-
 ner gewöhnlichen Strenghheiten nichts nach-
 ließ. Alle Tag verrichtete er das Opffer des
 Altars / oder aber empfing das heilige Sa-
 crament des Altars/ wosfern er Kranck- und
 Schwachheit halber das Opffer nicht ver-
 richten möchte. Es war zur selbigen Zeit der
 Brauch / daß fast niemand beichtete / und
 das H. Sacrament genießen thäte / als ein-
 mahl im Jahr. Diesen Gebrauch understund
 er allgemach abzubringen/ und die alte Ge-
 wohnheit der Kirchen wider inzuführen.
 Deswegen er statts in seinem Beicht-Stuhl
 war / viel Leuth bekehrte und verursachte/
 daß viel Weibs und Mans-Personen den
 geistlichen Orden Stand annahmen. Er
 hatte einen sehr grossen Lust nach Indien zu
 verreisen/ welchen Anschlag er dem Prior im
 Kloster zu den dreyen Brunnen offenbahrete/
 und seinen Anschlag darüber begehrete: dieser
 Prior gab ihm nach dreyen Tagen Ant-
 wort

P.

A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

wort und sagte / daß er von Gott und dem H. Evangelisten Johanne erkennete / daß er zu Rom bleiben / und daselbst arbeiten sollte. Deswegen er sich in diese Arbeit ganz ergab / und gar viel auff einen rechten Weg brachte: unter welchen viel Juden und Keger / und insonderheit einen Erg. Keger / Valeologum genant / welcher / dieweil er von seiner Kegeren nit weichen wolte / zum Feur verdammt war: als man ihn nun auffführte / welches der H. Philippus wohtwiste / stund er auff auß seinem Beicht. Stuhl / traff ihn auff der Gassen an / machte sich zu ihm / bekehrte ihn und machte daß er eine öffentliche Bekantnus des Glaubens thäte / und also vom Todt erlöset würde: aber er fiel wider in seine Kegeren / und wurd zum zweytemahl von ihm zur Buß befehret. Endlich aber im zwayten Jahr nach seiner ersten Bekehrung im Catholischen Glauben entscheytet. Er gab dem Casari Baronio in / welcher sein Jünger war / die Geschichten der Kirchen Gottes von Christo her / wider die Centurias der Keger / wie mans nennet / zu beschreiben. Er thät Anordnung / daß man bey dem Abend Gebett im Oratorio predigte. Er schickte oft termahlen andere Priester des Oratorij in die Hospitäl der Krancken zu dienen: er ließ sie kurze Predighalten / und Gespräch von geistlichen Sachen anstellen: er besuchte mit ihnen in der Gastnacht die sieben Kirchen der Statt Rom / mit ihnen giengen zu zeiten mehr als drey tausend Personen. Diese und dergleichen geistliche andächtige Werck wurden nicht von männiglichem gut geheissen: daher er bey dem Vicario Generali angeklagt / hat mit Worten gestrafft / und endlich dahin gehalten / daß er davon abstehe sollte: aber der gählinge Todt des Vicarij gab zu verstehen / daß ihm unrecht geschah. Nicht lang

darnach ließ ihm Pabst Paulus der IV. sahen / daß er unverhindert in seinen andächtigen Wercken fortfahren solte. Nicht lang darnach wurd er zum andermahl bey dem Pabst Pio V. wegen seiner Predigen angeklagt. Darauf schickte der Pabst zwey gelehrte und in Göttlicher heiliger Schrift wohl erfahrene Personen / ihn in dem er im Oratorio, oder ihrer Kirchen predigte / anzuhören und ihr Urtheil darüber zu seilen: welche / da sie nichts sträfliches gefunden / und den Pabst darüber berichtet / wurd ihm vergönnet in das künfftig in seinen Predigen fort zu fahren. Die Florentiner thäten ihm eine bequemere Kirchen / welche sie vom neuen erbarret / anbieten und übergeben / in welcher man im Jahr Christi 1574. den 15. Augustmonat solchem heylsamem Werck und Übung der Andacht einen Anfang machte. Pabst Gregorius der 13. bestätigte diese Versammlung der Priester / und räumete ihnen eine alte kleine verfallene Kirch in / S. Maria Valicella genant / welche Kirch man gar abbrechen thäte / und eine neue an die statt barret / in welcher Alexander de Medicis Erg. Bischoff zu Florenz / und darnach Pabst Leo XI. genant / seine erste Mess hielt. Von der Zeit an verließ man die Kirch der Florentiner / und sieng an im Jahr Christi 1577. diese Kirch zu gebrauchen / und die gewöhnliche Andacht darin zu thun / so noch bis auff heut wehret

Auß grosser Demuth / und damit er nicht für den Stifter dieses Ordens gehalten würde / wohnte / und verbliebe er nicht bey gemelten Priestern: sondern hielte sich auff im Haus / welches von der Liebe des H. Hieronymi seinen Nahmen hat / daß ihm der Pabst befohl bey ihnen zu wohnen / im Jahr Christi 1583. nachmahl im Jahr

Jahr Christi 1587. ward er zum Haupt und obersten ihrer Versammlung verordnet. Er wolte daß sie keine Gelübte thun / sondern allein auß Lieb gegen einander und miteinander leben sollten; ihre weis zu leben ist weder zu streng noch zu lind. Seine Lieb gegen Gott war sehr groß / seine Andacht zum heiligen Sacrament des Altars und Opfer der Heiligen Mess nicht geringer; wan er das heilige Sacrament empfing / empfunde er eine besondere innerliche Freud und Trost. In seinem hohen Alter und letzten Jahren vor seinem Tode / war ihm vergeblich / daß er in einer Capellen hart an seiner Kammer Mess lesen möchte. Wan er zum Agnus Dei came / alsdangien der Messdiener davon / verschloß die Thür / ließ ihn allein / er aber verblieb zu Zeiten zwö oder drey Stunden in der Messung des heiligen Sacraments und Gespräch mit unserm Heyland. Das Leyden Christi brachte ihm eine solche Andacht / daß er in der Wochen vor Ostern weder Mess lesen / noch von dem Leyden Christi reden oder predigen konte / daß ihm nicht die Stim / Athem schöpffen / von den Zähren verhindert wurden. Den heiligen Nahmen Jesum hatte er oft in seinem Mund / das Vatter unser und den Glauben sprach er gar langsam und andächtig. Gegen die Jungfrau Maria hatte er eine besondere Andacht / also daß er zu Zeiten die ganze Nacht im Gebett und innerlichem Gespräch mit ihr zubrachte. Er hatte eine besondere weis mit den Sündern umzugehen. Es beichtete ihm einer / welcher fast alle Tag in eine Sünd fiel; diesem gab er nicht mehr zur Buß / als daß er so oft zur Beicht kommen solte / so oft er in die Sünd fallen würde / und nicht wartete bis er zum zweyten mahl sundigte; welche Buß der ander fleißig verrichtete / und allzeit von ihm seiner Sünd

entbunden / und dieselbige Buß bekam darauß er in wenig Monaten von gemelter Sünd befreyet / und anfieng ein frommes Leben zu führen.

Von einem anderen und gar frechen und muthwilligen Jüngling begehrte er / daß er alle Tag sieben mahl das Salve Regina beteten / sieben mahl die Erd küssen / und alle mahl sagen: Vileicht werd ich Morgen todt seyn; welches er mit seinem großen Muß thäte / und nach vierzehn Jahren ein seliges End nahm. Die jungfräuliche Keimigkeit ershiene ihm auß seinem Angesicht und auß seinen Augen: auß dem Geruch erkennete er die Unreimigkeit der unkeuschen Menschen. Wan er den jenigen / so von Unkeuschheit angefochten / seine Hand auß ihr Haupt legte / wurden sie von solcher Versuchung erlöset. Wan man nach seinem Tode die Besessene beschwor / und ihnen wegen der Keusch- und Keimigkeit des heiligen Philippi aufzufahren gebieten thäte / empfunden sie unseidliche Schmerken. Als ihn auß ein Zeit ein gemeines und unkeusches Weib beruffen / und sich angestellet / als wäre sie Franck / und zu beichten begehrte / und ihm seine unreine Begierd und unkeusches Gürhaben offenbahret hatte / machte er sich ershend davon. Die Reichthumb und das Gelt dieser Welt galte nichts bey ihm; und wan er seinen Niebruder unterwies / pflegte er zu sagen / daß sie von ihren Reichkindern kein Gelt nehmen solten; dan man nicht zugleich das Gelt und die Seelen gewinnen konte. Die weltliche Ehrenämpter und hohes Ansehen achtete er so viel als nichts; und möchte nicht dahin gebracht werden / daß er einige Pfünden / Bischofthumb / oder den Cardinalshudt selbst / welchen ihm Gregorius der Dreyzehende und Clemens der Achte anbieten thäten / angenommen hätte.

P.

A. Sufiren

Vol. II.

Pars II

Ja er brachte so viel auß / daß man zwey Jahr vor seinem Todt ein ander Haupt des Ordens erwöhlete. Seine Demuth war über auß groß; er hielt endlich darfür / daß er der allergrößte Sünder auff der Welt wäre / und pflegte alle Tag zu sagen: Mein Gott und Herr / hüte dich für mir / dan ich werde dich gewißlich verachten / und viel böses thun / wofern du mich nicht vermahrest und abhaltest. Nuff ein andermahl sagte er / die Wunden in der Seyten des Herzen Jesu ist groß / aber wan mir Gott meine Hand nicht hielt / so würde ich sie viel größer machen. Als er einmahls krank lag / und etliche auß den seinigen zu ihm sagten / daß er das Gebettlein des heiligen Martini sprechen solte / und sagen: Herr / wan ich deinem Volck noch wüßlich bin und guts thun kan / so will ich keine Arbeit aufschlagen. Gabe er ihnen zurantwort: Ich bin nicht der heilig Martinus; und wan ich mich selbst für nothwendig halten würde / so thäte ich unrecht / und verdambte mich selbst. Man hat ihn nimmer zornig gesehen; Er erkennete die Heimlichkeit der Herren und verborgne Sachen. Es kame einmahls ein Priester in weltlicher Kleidung zu ihm; als ihn nun der heilig Philippus steiff und starck angesehen / fragte er ihn / ob er kein Priester wäre? darauff er ja antwortete / und darzu sagte / daß ihn seine Eltern zum Priesterthumb gezwungen / ein Gut von hundert und zwanzig tausent Gulden an sich zu erben. Philippus sagte nachmahls bey dem Cardinal Laurysi: daß er solches auß seinem Angesicht bey dem Zeichen / welches den Priestern eingetruckt wird / erkennet hätte. Er gab sich in allen Dingen für simpel und einfältig auß / da doch das Widerspiel in seinen Wercken und Anschlägen erschiene. Unterschiedlich mahls

und unterschiedlichen Personen sagte er den Tag und die Stund seines Abschens zuvor / nemlich den sechs- und zwanzigsten Mai / unsers Herren Fronleichnamts Tag / im Jahr Christi 1596. Am selbigen Tag / an welchem er verschied / hörte er Beicht / bettete sein Priesterlich Gebett / ließ Mess / und hörte nach derselben Beicht / ließ ihm die Leben der Heiligen vorlesen. Nach seinem Nacht-essen legte er sich ganz gesund zu gewöhnlicher Stund zu Beth / ließ alle andere von ihm gehen / dan er desto besser in seinem Gebett mit Gott handlen möchte. Umb die fünffte Stund in der Nacht thät er auß seinem Bethlein aufstehen / in seiner Kammer auff- und abgehen. P. Antonius / dessen Kammer an die Kammer des heiligen Philippi stieß / ließ gleich herbey / und fand daß er sich wider auß sein Bethlein geligt / und einen starcken Fluß bekommen / welcher ihn gleichsam ersticke. Darnach sagte er zum P. Antonio / ich fange an zu sterben / ruff erkends die andere Patres zusammen; Cesar Baronius / so eüer auß ihnen / sieng das Gebett an / so man bey den Sterbenden zu betten pflegt / und begehrte von ihm / daß er seinen Vätern den Segen geben wolte. Nach gegebenem Segen erhebe er seine Augen gen-Himmel; und als er dieselbe allgemach zu thäte / gab er seinen Geist auß im achtzigsten Jahr seines Alters. Als man seinen Leib nach seinem Todt waschen und eröffnen thäte / bedeckte er mit seinen Händen seine Scham selbst / damit zu erkennen zu geben / wie hoch er die Keuschheit liebte.

Hieraus siehestu / wie viel daran gelegen / daß man von Kind auß in der Forcht Gottes und Andacht auffgezogen sey.

2. Daß Gott zu seinen Wunderwerken gebrauche wen er wolle.

3. Wie das die gute Werk der anderen allezeit getadelt und vernichtet; aber endlich für gut erkannt werden.

4. Wie das ein heiliges Leben das wahre und rechte Mittel sey zu einem seeligen Todt.

Der 27. Tag im May.

Vom heiligen Pabst und Martyrer Johanne.

Pabst Johannes war ein Toscaner / und trug den Namen des Pabst Hormisdä im Pabstthumb nach / standt der Kirchen Gottes zwey Jahr und sechs Monat vor / und vermehrte sehr die Zahl der Glaubigen.

Theodoricus König der Ostrogothen herrschete zur selben Zeit Italien; und ungeachtet das er ein Arianer / so that er doch den Catholischen kein Leid. Underdessen befohl der Kaiser Justinus / das man im ganzen Reich / gegen Aufgang der Sonnen / keinen einzigigen Arianischen Bischoff oder Priester annehmen / ja das man allen Arianern ihre Kirchen benehmen / und den Catholischen einräumen solte; welches den König Theodoricum übel verdross / und dröhete / das er ganz Italien mit Schwert und Feur verhergen wolte; alle Catholische umbbringen / ihre Kirchen umbreißen / wofern er solches Gebott nicht widerrufen und aufheben würde. Darauff ließ er Boetium / Symmachum und andere gute Freund des Kaisers mehr / gefänglich einziehen; weiters so schickte er seinen Gesandten an den Kaiser Justinum / Theodorum und zwey Agapitos / neben dem Pabst Johanne / welcher das Haupt dieser Botschaft war. Als sie durch Corinthum reyseten / leihete ihm ein fürnehmer Ritter ein Pferd / wel-

ches gar ein sanfften Gang hatte / und auff welchem gemeinlich sein Ehgemahl zu reiten pflegte. Nach dem er nun dasselbig gebraucht / schickte er es wider mit grosser Dancksagung zurück. Da aber solches Ross sein Gemahl vor der Zeit / das der Pabst auffm selbigen geritten / nicht mehr wolte lassen auffsitzen / schenckte er es dem Pabst von freyen stücken. So bald er zu Constantinopel ankame / empfing ihn der Kaiser Justinus mit grossen Ehren / und wolte von ihm gecrönt seyn / ungeachtet / das er schon vom Patriarchen gecrönt. Die ganze Zeit / so sie beyeinander berathschlagten sie sich und beschloffen unterschiedliche Sachen / insonderheit aber das sie den Arianern durchaus keine Kirch vergönnen wolten. Als Theodoricus gewahr ward / was sie beschloffen / ließ er den Pabst Joannem zu Ravenna einziehen / und gieng dergleichen mit ihm umb / das er davon stirb im Jahr Christi 626. Sein heiliger Leib ward von Ravenna gen Rom gebracht / und in der Kirchen des heiligen Petri den neun und zwanzigsten May begraben. Nach diesem ließ Theodoricus auch den Symmachum und Boetium umbbringen. Boetium ward sein Haupt abgeschlagen. Als nun nach seinem Todt der Scharfrichter Spott und Scherzweiss von ihm fragte / wer ihn umbgebracht hätte / antwortete er: heillose böse Leuth; nach solchen Worten nahm er sein eigen Haupt in seine Hand / und gieng in die nechstgelegene Kirch / kniete sich nieder / empfing das heilig Sacrament / und verschied im Herren. Ucht und neunzig Tag nach dem Todt des heiligen Pabst Joannis / als Theodoricus an der Tafel zum essen saß / trug man in einer grossen Platten under anderen essen den Kopf eines grossen ungeheuren ungewöhnlichen Fisches auff die Tafel /

P.

A. Sustrin

Vol. II.

Pars II